Ernst, Fritz

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 15: **Zweites Mustermesse Heft**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ARTHUR SCHEITLIN

Dipl.-Ing.

1890 1958

Kunst mehr zu pflegen Gelegenheit hatte, schloss Arthur Scheitlin seine Studien mit dem Diplom der Technischen Hochschule ab. Ein Freund edler Geselligkeit, fand der Verstorbene seine Freunde in den Studentenverbindungen «Minerva» und «Neu-Zofingia». Auch in seiner Philisterzeit fand er stets Musse, die Freundschaften seiner Studienjahre neben den vielen anderen seines späteren Lebens zu pflegen. Es war dankbar, der Freund dieses Mannes zu sein, denn stets schaffte er sich die Zeit für seine Freunde.

Seine erste Wirkungsstätte fand Arthur Scheitlin bei den SAK in St. Gallen. Dann gründete er vor rund 25 Jahren mit Karl Hotz ein eigenes Ingenieurbüro, dem später als Teilhaber Adolf Zähner beitrat. Diese Arbeitsgemeinschaft verband ihren Namen mit zahlreichen Bauten in der Ostschweiz (Wild Heerbrugg, Centralgarage St. Gallen und Hochhaus Bischoff Textil AG., um nur einige zu nennen). Als Ingenieur genoss Arthur Scheitlin den Ruf höchster Gewissenhaftigkeit und grossen beruflichen Könnens. Als Mensch charakterisierte ihn eine hohe Güte, und seine stramme und grosse Person strahlte eine seltene Liebenswürdigkeit aus.

Echte Toleranz war einer der grossen Vorzüge dieser starken Persönlichkeit, die neben dem Berufe Zeit fand, ihren Passionen zu leben: dem Schiessen, Jagen und Reiten. Im Militär bekleidete Arthur Scheitlin den Rang eines Artillerie-Offiziers. Der Kommission des Wildparks Peter und Paul lieh er jahrelang seine Arbeit, wie er überhaupt ein grosser Tier- und Naturfreund war. Ein edel gestaltetes Leben ist mit Arthur Scheitlin ausgelöscht; es war ein Leben, das tiefe Züge hinterlassen hat. Gerne erinnern wir uns dieses Mannes und seiner edlen Haltung. Möge ihm eine reiche ewige Vergeltung beschieden sein!

† **Fritz Ernst**, Dr. phil., Professor für deutsche Literatur an der ETH, geb. am 14. Juni 1889, ist am 26. März ganz unerwartet entschlafen, nachdem er sich erst am 11. März noch um die Aufnahme in die G. E. P. als lebenslängliches Mitglied beworben hatte. Er war seit 1916 Lehrer für Geschichte und Deutsch am Mädchengymnasium der Stadt Zürich gewesen, als er 1943 Extraordinarius an der ETH wurde. 1947 folgte der Uebergang zur ordentlichen Professur und im Jahre darauf auch ein Extraordinariat an der Universität Zürich. Die G. E. P. bewahrt Fritz Ernst ein dankbares Andenken besonders für seinen Festvortrag «Naturgefühl und Vaterlandsliebe» anlässlich ihrer 75-Jahr-Feier von 1944.

† **Gustav Lorenz**, dipl. Masch.-Ing. S. I. A., G. E. P., von Chur und Filisur, geb. am 10. Aug. 1885, Eidg. Polytechnikum 1905 bis 1910, Direktor der Bündner Kraftwerke und der Rhätischen Werke für Elektrizität in Thusis, ist am 1. April nach kurzer Krankheit entschlafen.

† **Ernst Pfeiffer-Becker**, Ing. S. I. A., in Cham, gewesener Ingenieur der SBB, ist am 2. April nach langer Krankheit im 82. Altersjahr entschlafen.

Buchbesprechungen

Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Band II: **Die Stadt St. Gallen, Teil I.** Von *Erwin Poeschel.* 435 S., 447 Abb. Basel 1957, Birkhäuser-Verlag. Preis geb. 54 Fr.

Der Verfasser der sieben Bände des Kantons Graubünden legt hier den zweiten Band des Kantons St. Gallen vor, die Stadt (ohne das Stift) betreffend. Eine eher spröde Aufgabe, denn im Vergleich mit Graubünden und mit dem Kanton Solothurn (über den ein erster Band gleichzeitig erscheint) nimmt sich der Denkmälerbestand im ganzen etwas mager aus, und man hat den Eindruck, dass das nicht nur eine Folge der Reformation ist, sondern des künstlerisch kühleren Klimas der Ostschweiz.

Was aber Erwin Poeschel aus diesem Stoff gemacht hat, ist schlechthin meisterhaft. Die 67 Seiten Einleitung, besonders die Abschnitte «Geschichte» und «Entwicklung des Stadtgrundrisses» machen eine grosse Masse schwer überschaubaren Materials durchsichtig in einem knappen und doch gut lesbaren Stil, den sich jeder Doktorand zum Vorbild nehmen sollte. Die sonst dem Historiker und Kunsthistoriker natürlich fehlende juristische Bildung erlaubt dem Verfasser, interessante rechtliche und kirchenrechtliche Details einzuflechten, auch für die in anderen Bänden fehlenden Erklärungen ungewöhnlicher Ortsnamen ist man dankbar, und so eröffnen sich vom einzelnen aus immer wieder Ausblicke in die Geschichte im Grossen. Ueberraschend ist die an Gewissheit grenzende Annahme, dass die von Abt Anno (953 bis 954) gegen die Ungarn angelegte erste Befestigung schon den Umfang der späteren (ausschliesslich der Irer-Vorstadt) hatte und dass sie als Zufluchtsstätte der ganzen Gaubevölkerung zu dienen hatte, die ihrerseits die Besatzung stellte, wofür die kleine Siedlung um den Stiftsbezirk allein bei weitem nicht genügt hätte. Wie in der Folge der Markt und dann — für die Vorstadt — der Rindermarkt und der «Bohl» als Abstellplatz der Wagen die Entwicklung der wachsenden Stadt beeinflussten und ebenso die Leinenweberei mit ihren Bleichen und der städtischen Mange usw. — das ist auf knappstem Raum ein Kabinettstück von Stadtgeschichte.

Poeschel, dem man auch das Burgenbuch von Graubünden verdankt, dem die gleichen Vorzüge nachzurühmen sind, zeigt, dass die städtischen Erker letztlich von den Pechnasen und Türmen an Wehrbauten abstammen, was man den üppig geschnitzten Exemplaren aus der Blütezeit zwischen ungefähr 1660 und 1730 freilich nicht mehr ansieht — der ältest nachweisbare stammt aus dem Jahre 1563. Von allgemeinem Interesse sind auch die Ausführungen über kirchliches und bürgerliches Spitalwesen und die soziologische Begründung der auffälligen Zurückhaltung im Aufwand der bürgerlichen Wohnhäuser mit der Solidarität aller Stände im Leinwandgeschäft bei gleichzeitigem Fehlen eines in fremden Kriegsdiensten reich gewordenen Patriziates, dem z. B. in Graubünden die reichsten Häuser zu verdanken sind.

Ausdrücklich zu begrüssen ist auch die verhältnismässig ausgiebige Einbeziehung von Bauten bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts — zeigt sich doch mit wachsender Distanz immer deutlicher, dass die grosse Zäsur im Bauwesen in den sechziger und siebziger Jahren liegt, so dass vieles aus dem verrufenen Bezirk des «Historismus» noch zum Spätklassizismus oder zur Neugotik der Romantik gehört und heute schon, wenn nicht gut, so doch achtenswert erscheint. *P. M.*

Elektrische Kontakte. Dritte, völlig neubearbeitete Auflage. Von *R. Holm.* 522 S. mit 194 Abb. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1958, Springer-Verlag. Preis geb. DM 52.50.

R. Holm, der als eigentlicher Begründer der Kontakt-Physik in 40jähriger Arbeit gemeinsam mit seiner Gattin eine grosse Zahl von Kontaktphänomenen untersucht und erklärt hat, verfasste 1941 auch die erste Monographie seines Fachgebietes. Der ersten, deutschsprachigen Auflage folgte 1946 eine zweite, erweiterte, in englischer Sprache und nun — gleichfalls englisch — die dritte, völlig neubearbeitete Auflage, die erstmalig als «Handbook» bezeichnet wird. Durch diesen Titel wird das Buch als umfassendes Standardwerk charakterisiert, das es allerdings schon seit seiner ersten Auflage war, weshalb es auch allgemein in respektlos-respektvoller Weise schlechthin die «Kontaktbibel» genannt wurde.

Die vorliegende Ausgabe ist ein ausgefeiltes Werk, in welchem der neueste Stand der Erkenntnis eines interessanten und bedeutenden Zweiges der technischen Physik klar, exakt und vollständig dargestellt wird. Neben dem wissenschaftlichen und didaktischen Niveau des Buches muss aber auch sein Wert für den Praktiker hervorgehoben werden. Am weitestgehenden werden die technischen Probleme der Relais und der Schleifkontakte elektrischer Maschinen berücksichtigt, da über das eigentliche Thema hinaus auch der Niederstrom-Schaltlichtbogen, die Löschkreise und die Reibung sehr ausführlich behandelt werden. Gerade die Ausführungen über Reibung und Verschleiss müssen besonders erwähnt werden, weil hier auch der Nicht-Elektrotechniker etwas findet, was er auf Grund des Buchtitels allein nicht suchen würde. Es werden aber auch die physikalischen Grundlagen der Kontakt-